



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

Aber vile undanckbare Christen hefften ihre Hertzen an das Jrrdische /
tragen kein Verlangen nach dem Himmel/ sonder verachten Gottes Gaab
und Gutthat/ wie die Hebräer das gelobte Land n. 430.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

nach dem Himmel seufftest, wan du nach selbem heftigistes Verlangen tragest, wan du selben mit eysrigen Bitten begehren, und deine Creutz gedultig übertragen wirst, so wirst du dich würdig machen, ihne zu erlangen, und wirst zugleich der unendlichen Liebe Gottes, die dich außersühlet, und zu einem so grossen Gut erschaffen hat, ein sattsames Vergnügen leisten.

Fünffter Punct.

Von der grossen Undanckbarkeit vieler Christen, welche ihre Herzen an die Erden anhefften, nach dem Himmel nit verlangen, sonder ihne wie die Hebräer das gelobte Land gar verachten.

430 **B**etrachte letztlich die äusserste Undanckbarkeit des Christlichen Volcks, welche nit unähnlich ist, ja mercklich grösser als jene des Hebräischen Volcks. Du weist, was grosse Wunder, dieses Volck aus der Pharaonischen Tyranny, und Dienstbarkeit des Egyptenlands zu erretten, Gott gewürcket habe, und wie vil der H. Prophet

Moyse vierzig Jahr lang ausgestanden habe, durch welche er in der Wüste es geleitet hat, solches in das gelobte verheissene Land zu führen, von welchem die Schrift sagt, daß es von Honig und Milch geflossen, darmit zu erklären, wie reich und überflüssig es an allen Gütern wäre. Nun war dieses Volck endlich auf dessen Gränzen angekommen, und ware schon so nahe, daß es dasselbe betreten sollte. Weilen aber einige dieses Land auszuspähen Abgeordnete zuruck berichtet haben, daß so fruchtbar und glückselig das Land, also erschrocklich seyen dessen Inwohner, und von einer Risen-Grösse, daß auch mit Gewalt sie zu überwinden keine Möglichkeit schiene; Deswegen wurden die Hebräer über die bis dorthin ausgestandene Müheseligkeiten verdrüssig, und seynd wider Moysen aufgestanden, und kamen über eins, ihnen einen neuen Führer aufzuwerffen, unter selbem nach Egypten wider zu kehren, und sich jener so oft von Gott verheissenen Erden nichts mehr zu achten. Constituamus nobis ducem. & revertamur in Egyptum. Num. 14. v. 4. Lasset uns einen Führer erwählen, und wider in Egypten zuruck kehren. Siehe da in dem Vorbild die Undanckbarkeit des Christlichen Volcks
Was

Was Gott gethan, und was sein göttlicher Sohn gelitten, dich von der Sünden-Dienstbarkeit zu entbinden, und zu erledigen von der Leibengenschaft des höllischen Pharao, haben wir in diesen Erwegungen hindurch öftters ersehen. Weilen aber in das wahrhafte gelobte Land, in den Himmel einzugehen, Beschwernissen zu überwinden nothwendig ist, welche gefunden werden in Beobachtung des H. Gesages, auch wider die Laster zu streitten, und unsere unordentliche Gemüths-Regungen, und üble Anmuthungen, welche uns den Eingang in jenes Vatterland aller Güter verwehren, zu besigen. Ach! wie vile aus jedem Stand, aus jedem Geschlecht tragen kein Sorg, dahin zu kommen: und nachdeme sie von diesem alle Gedanken fahren lassen, verbleiben sie lieber in denen Ketten und Banden der Welt, des Teufels, und der Sünd; und gleichwie die Hebräer nach Auszag des Davids das verheißene Land so vil als nichts geschähet haben, welches von ihnen verlangt zu werden, so würdig ware: Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. Psal. 105. v. 24. also verscherken die Christen um ein schändlichen Wollust, um einen schlechten Gewinn, um ein eingebildetes Wee-

sen, um ein Eytelkeit, um ein nichts den Himmel; der doch der einige Gegenwurff aller ihrer Begierden seyn solte: Pro nihilo. Daß dieses wahr seye, beobachte die Aufführung, und die Sitten des mehrern Theils aus ihnen. Bey Ersehung, daß sie so sehr vertieffet in Kauff-Händel, und Geschäften, also sorgfältig, daß sie mit aller Gemächlich- und Kommentlichkeit auf der Erden versehen seyen; so begierig und geizig nach denen Ehren, und Vorzügen; also verliedet in Kurtzweylen, und Zeit-Vertreibungen; also ergeben denen Gemein-schafften und Ligts-Händlen; Wer wurde wohl jemahls sagen, dieses seye ein heiliges Volck, welches wisse, daß es sterben müsse, und daß nach diesem seye ein anderes, und unsterbliches Leben, nach welchem sie beständig verlangen, nach deme sie Tag und Nacht seuffzen, und keine andere Sorg haben, als einstens dahin zu gelangen, damit sie dort mit Gott leben, und ewig herrschen? Was geschichts, daß sie ihn ernstlich verlangen, hoffen, erwarten? daß sie ernstlich und eyferig den Himmel von Gott begehren? daß sie beweinen, solchen durch die Sünden verlohre zu haben; und ihnen einen Gewalt anthun, selbe zu erlange? Und gleichwohl ist gewiß, daß

(S)

Chri

138 Fünfter Punct. Großer Undanck der Menschen

Christus eygenmündig gesprochen habe: Regnum caelorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. II. v. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reißen es zu sich.

432 In Flandern ware ein Kauffmann in seinen ergöschlichen Garten also verliebet, daß bevor er starbe, er sich in selben hintragen liesse, ihn zu sehen, und zwar mit einem solchen Verdruß über dessen nöthige Verlassung, daß er anfieng sich gegen Gott zu beklagen, und zu sagen, daß er seine Ergöschlichkeiten des Himmels von ihme nit begehre. In Teutschland ware ein grosser Herr, welcher, da er mit seinen Freunden bey einer trefflichen Mahlzeit saße, sich hat verlauten lassen, daß er gern Gott wolte den Himmel überlassen, so fern er seine Reichthumen und Ergöschlichkeiten tausend Jahr lang genüssen kunte: und gleichwie denen, so wenig glauben, eigen thümlich ist ihre Wort mit denen Worten der Schrift zu unterstützen; hat er jenes des Propheten beygesetzt: Coelum caeli Domino, terram autem dedit filiis hominum. Der Himmel gehört dem Herrn des Himmels, die Erden aber hat er gegeben den Menschen Kindern. Ich weiß wohl, daß es aus denen Ca-

tholischen wenig gebe, welche mit ihrer Zung in so ungereimte und närrische Spruch herausbrechen; aber nur gar zu vil sagen sie mit dem Gemüth, mit der Begüld. Ach! wie vile, wan sie allzeit auf diser Welt leben könten, wurden sich nit im geringsten des Himmels achten; und wan sie sich dessen in etwas achten, weist du dessen Ursach? weilen sie wissen, daß, wan sie nit in Himmel kommen, sie sich der Höll nit erretten könten; gestalten keine andere Wohnung in der Ewigkeit zu finden ist, als dise zwey, eintweders Himmel oder Höll, im übrigen gedenccken sie niemahls, verlangen, suchen, begehren niemahl jene unermäßliche Ergöschlichkeiten, welche uns dort drobē zubereitet seynd; an jene süßsiste Gesellschaft der allerheilighsten Jungfrau, der Engle und der Heiligen, an selbe vollkommene Glückseligkeit des Leibs u. der Seel, der Sinnen und innerlichen Kräfte; an jene überseelige Anschauung Gottes, welche uns mit einem Meer unaussprechlicher Zufriedenheiten überschwemen wird, nur allein ganz in Sorge für das Zeitliche vertieffet, und im geringsten nicht sorgfältig fürs künfftige. O curvæ in terras animæ, & caelestium inanes: O zur Erden geneigte und der Himmlischen Dingen leere Seelen. Was vor

vor eine Blindheit, was vor eine Undanckbarkeit, was vor eine Thorheit ist wohl dise? wird dan von denen Christen also schlecht gefasset, so schlecht der Himmel, und das in Gott ewig seelige Leben geschätzt.

433

Höre! da einstens der Teuffel beschwohren wurde; damit er eines besessenen Leib verließ; und von dem Beschwoerer befraget wurde, was er zur Anschauung Gottes zu gelangen, thun würde? Hat er geantwortet: daß, wan er einen Leydens-fähigen Leib, wie wir, hätte, und wan Gott ein feurige Saul erschaffete, die mit lauter Stillet, Degen, und Scheer-Messer um und um besteket wäre; und sich dise Saul von der Erden bis zu dem obristen Himmel erstreckete, so wolte er sich gern an dise Saul auf und abreißen, und von Stuck zu Stuck sein Fleisch bis auf den jüngsten Tag, und End der Welt zersehen lassen, dardurch nur einen einzigen Augenblick zur Anschauung Gottes zu gelangen, unerachtet daß er nachmahls wider in die Höll zuruck kehren müste. Wan also der Teuffel mit so entsecklicher Qual die Anschauung jenes unendlichen Guts, welches auch nur einen einzigen Augenblick lang dauerte, mit so entsecklicher Qual erkaupte! Warum lassen sich die Christen so

wenig kosten, und achten so wenig, selbes ewiglich zu sehen, und zu genießen? Ach! wie sehr fürchte ich, daß es ihnen, wie einstens denen Hebräeren ergehe, die aus Eyppten, an der Zahl sechs mahl hundert tausend, die Weiber- und Kinder uneingerechnet, ausgegangen seynd: wie vil aber aus ihnen seynd in das gelobte Land gekommen? zwey alleinig, Caleb und Josue, alle übrige ihrer wider Gott verübten Undanckbarkeit halben, da er sie vermittels so vieler Wunder bis zu dem Eingang in das selbe geführt hat, seynd darvon ausgeschlossen worden, und bevor sie in selbes gekommen, gestorben.

434

Ach! wolte Gott, daß nit der mehrere Theil auch der Christen von dem Himmel ausgeschlossen wurde seiner Undanckbarkeit halber gegen Jesu Christo, der so vil gelitten, und gewürcket hat, sie in selben einzuführen. O dich wohl Unglückseligsten! wandu jemahls einer aus disen sollest seyn, was wurde dir helfen die Erschaffung? was die Erhaltung, was die Bewahrung, was die Erlösung? Was die Berechtigung u. alle übrige unzählbare Gutthaten, sowohl der Gnad, als der Natur nutzen, wan du nachmahls nicht soltest dahin gelangē, dise letzte Gutthat der Glory, und deiner ewigen Seeligkeit

(S 2)

keit

Zeit zu erlangen? Ach! beweine, da es annoch Zeit, beweine deine äufferſte Undanckbarkeit, und entſchlüſſe dich in das künfftige, allen Fleiß anzuwenden, einer ſo groſſen Gutthat dich nit unwürdig zu machen. Erinnerung dich, daß wie Auguſtinus geſagt hat, die erſte Wiſſenſchaft eines Chriſten ſeye, Fräftiglich darfür halten, daß er nit für die Güter diſes gegenwärtigen Lebens erſchaffen ſeye. Hoc noſſe primitus & tenere corde Chriſtiano debemus: nos ad præſentis temporis bona factos non eſſe. Ser. 6. de verb. Dom. diſes ſollen wir vor allen andern wiſſen, und mit einem Chriſtlichen Herzen wohl behalten, daß wir nit für die gegenwärtige Güter erſchaffen ſeynd. Laſſe die Unglaubige und Heyden, als welche nach ihrem Tod ein anderes, und beſſeres als diſes Leben weder erwarten, noch hoffen, ſich vergnügend zu leben, und auf diſer Erden glückſelig zu ſeyn. Du aber, der du ein Chriſt biſt, erſchaffen ewiglich in dem Himmel zu leben, verlange die ewige Güter; nach diſen trachte, jage diſen allein nach: æterna concupiſcite, æterna exſpectate, Chriſtiani ſumus, Aug. ib. Ser. 27. traget hiſſiges Verlangen nach dem ewigen, die ewige Ding erwartet: wir ſeynd Chriſten. Unterdeſſen ſtatt ab,

Chriſto unſerem Herren folgen
de

Danckſagung für diſe Gutthat.

S Höchſter König der Glory! 435
wir waren deinem himmlischen Vatter unendlich verbunden, welcher von Anbeginn der Welt uns das Reich der Himmlen zubereitet hat. Aber der Satan, ſo uns unſerer Glückſeligkeit halber beneydet, hat uns gleich deſſen beraubet, weiſen er den Adam von den Früchten des verbotenen Baums zu eſſen beredet hat. O groſſe Boſheit des hölliſchen Feinds! der einen Apffel darbiethet, und hinweg nimmet den Himmel! O groſſe Schwachheit und Armſeligkeit der Menſchen! verlihren eine ewige Seeligkeit, eines liederlichen Luſts wegen! Aber noch gröſſer iſt geſewen deine Barmherzigkeit, welche dich bezwogen hat, Menſch zu werden, zu leyden, und zu ſterben, und das verlohrene Recht zu ſelbem ſeligem Reich dardurch wider zu erwerben. O was für eine Übermaß der Liebe! Diſes Reich gehöret dir vermög deiner Natur: Du aber, damit es aus Gnad unſer wurde, haſt wollen alles dein heiligſtes Blut darſchieſſen. Wer wurde diſes jemahls geglaubt haben?
Du,

Du, O Göttlicher Sohn, hast dich gänzlich an der Saul entblößen, und durchaus mit Streichen und Wunden bedecken lassen, uns mit dem Mantel der ewigen Glory zu bekleyden. Du hast dein Haupt mit denen schärfisten, spitzigsten Dörnen crönen lassen, uns eine Stern-Cron zu verdienen, du hast wollen den schwächlichsten Thron des Creuzes bestiegen, damit wir glorreich in dem Himmel herrscheten. Du hast wollen dein Herz in ein Meer der Aengstigkeiten, und der Schmerken versencken, damit wir in einem Meer der Vergnügenheiten schwimmeten, du hast wollen den grausamsten Todt ausstehen, damit wir des ewigen Lebens genüßeten? O was für eine Übermaas der Gütigkeit! O was für eine Ausbündigkeit der Liebe, und was haben wohl sagen sollen die H. Engel, da sie dich hier auf Erden haben in Todts-Aengsten, und in einem Abgrund der Schmerken und Peynen sterben gesehen, uns damit in dem Himmel ewiglich selig zu machen. O wie höchlich haben sie so grosse Liebe bewundern müssen. Was aber sollen sie anjeko sagen in Ansehung, daß, da du so vil gelitten, und gewürcket hast, uns den Himmel zu gewinnen, wir uns dessen so wes-

nig achten, und selben so lau verlangen, daß villeicht diser der letzte aus unseren Gedancken ist? O in Wahrheit ungläubliche Undanckbarkeit? Ach! ich wurde gleichsam alle Hoffnung verlihren, in jenes überseelige Reich zu kommen, wan ich nit wußte, daß es das deinige Reich wäre. Ein Reich, welches du für uns arme Sünder erworben hast. Ich weiß, daß ich es nit verdine, und weiß, daß ich durch das Sündigen alles Recht zu demselbigen verlohren hab. Dein unendliche Gütigkeit aber, dein H. Leyden und Sterben, und die Verdienst deiner übergrossen Mutter seynd die Beweg-Ursachen meiner Hoffnung, auf dise verlasse, und erlecke ich mich, von dir den Himmel zu begehren, und ich begehre disen nit sovill mehr meiner Glückseligkeit wegen, als wegen deiner Glory. Du weißt, was grosser Schuldner ich für so grosse Barmherzigkeiten seye, die du mir erwissen hast, und für so grosse Gutthaten, mit denen du mich die ganze Zeit meines Lebens hindurch überhäuffet hast; dieweilen aber ich mich unfähig in disem Leben dir genug zu thun ersihe; deßwegen begehre ich von dir den Himmel, damit ich deine unendliche Hochheit, und meine unendliche Obligenheiten erkenne, dich

(S 3)

loben

loben, benedeyen, und dir Danck sagen könne, wonit so vil ich schuldig bin, und sovil du verdienst, mindist sovil ich vermögen wird anjese und durch alle Ewigkeit, Amen.

Ermahnung an das Christliche Volk.

436 **S** beklagte sich schon einstens Seneca, daß unter so vilen Lasteren, an welchen so fruchtbar ist unser unglückselige Erden, die öfftiste aus allen die Undanckbarkeit seye: Inter plurima maximaque vitia nullum frequentius, quam ingrati animi. l. 1. c. 1. Unter unzählbaren und gröbsten Lasteren, wird keines öfter, als die Undanckbarkeit begangen. Eben dises sehen wir den ganzen Tag hindurch, und ist also wahr, daß heut zu Tag eine Gutthat anthun, und ihme jemand zu einem undanckbaren machen, gleichsam eines seye. Fürwahr wohl eine wunderliche Sach, welche ungläublich scheinen kunte, wofern nit noch etwas Wunderwürdiges die Verwunderung minderete, und dises ist, daß eben dises Unglück sich bey denen Göttlichen Gutthaten ereygnet. Ich rede allda nit nur von jenen allgemel-

nen, welche er insgemein allen Menschen erweist, seyen sie von was für einem Glauben, als sie immer wollen: Juden, Türcken, und Abgötterer, welche auf die Gutthätigkeit seiner freygebigsten Vorsichtigkeit leben; sonder ich rede auch von jenen Höchsten und Göttlichen, welche er erwisen hat, und fortfahret täglich uns Christen zu erweisen. Wir seynd jenes Volk, welches er unter so vilen anderen, als eine Schau-Bühne auserwählet hat, auf welcher seine Göttliche Gutthätigkeit auf das herrlichste prangete. Er hat uns in seinen Heil. Evangelien seine himmlische Lehr eingehändiget, und die tiefste Geheimnussen seiner Gottheit geoffenbaret. Er hat uns die Gaab der Prophezeyhungen und Wunder mitgetheilet, er haltet unter uns ein offenes Haus allhier auf Erden, und wohnet allzeit in seinen Kirchen bey uns. Er hat uns in denen Heil. Sacramenten sein Blut, seinen heiligsten Leib in dem hochheiligsten Altars Sacrament und seine Genugthuungen in denen Ablässen hinterlassen: uns hat er die Würde des Priesterthums, die Majestät der Kirchen, die Heiligkeit der Opfer gegeben, unter uns endlich hat er das Reich seiner Gnad fest gesetzt, und für uns das Reich seiner
seiner

seiner Glory zubereitet: Nos (sagt der H. Petrus) nos genus electum, regale sacerdotium, gens sancta, populus acquisitionis. 1. Pet. 2. v. 9. Wir seynd das außerswählte Volck, das Königliche Priestertum, das heilige Volck, das erworbene Volck. Weilten wir also ein so geliebtes, und von Gott mit Gutthaten überhäufftes Volck seynd, was für Danckbarkeit, was für Liebe, was für Unschuld des Lebens, was für eine Heiligkeit der Sitten solte nit bey uns seyn, würdiglich der Grösse seiner Gutthaten, und der Hochheit unseres Stands genug zu thun? Was aber für eine Undanckbarkeit die unsrige seye, wirst du im Verlauff dieses ganzen Werckleins gesehen haben. Wan dieses nit erkletet, so betrachte das Aussehen der ganzen Christenheit, und enthalte dich von Zäheren, wan es dir dein Herz zugibet. Wie vil Christen jedes Alters, und jedes Geschlechts, und jedes Stands leben in einer gänglichen Vergessenheit Gottes, und seiner Gutthaten? Wie vile sagen ihme niemahls Danck? und wie vile vergelten ihme seine Wolthaten mit einer abentheurlichen Undanckbarkeit, durch Beleydigungen, und seine Gnaden durch dero Verachtungen? *Hæcine red-*

dis Domino popule stulte, & insipiens, Vergilttest du die Gutthaten also dem H. Ern, du thorrerches und nârrisches Volck.

Wan ihn die Heyden beleydigen, werden sie sagen, daß sie an ihn als ihren Schöpffer nit glauben; wan ihn beleydigen die Juden, werden sie sagen, daß sie ihn für ihren Erlöser nit erkennen; wan ihn aber beleydigen die Christen, welche an ihn glauben, und als ihren Schöpffer, als ihren Erlöser, als ihren Heiligmacher, als ihren Geber der Glory anbetten, was werden sie wohl einmahls sagen, und vorwenden können, als mit schamrothem Angesicht bekennen, daß sie gewesen das mit Wohlthaten überhäufftiste, doch zugleich das undanckbariste Volck, so Gott immer auf der Erden gehabt? Ach! wie sehr haben wir zu fürchten, daß er endlich für Eckel einer so abscheulichen Undanckbarkeit uns verlasse, von sich verstoffe, und ihme andere Völcker suche, welche ihme seine Lieb besser vergelten, und mit Heiligkeit des Lebens, jenem Gottes-Dienst, und Glauben beehren, welchen wir mit der Zung bekennen, doch mit der That laugnen, und mit denen Wercken entunehren? und dieses wurde

437

wurde nit das erstemahl seyn, daß er es gethan. Ach! wie vile Provinzen, und wie vile Reich sehen wir in Europa, welche einstens Catholisch, und nun von der Kirch abgetrennet, und von ihrem Haupt abgesonderet unter dem Joch der Keterey mit Verkurst unzählbarer Seelen seuffzen? Also wurde es verdienen unsere Undanckbarkeit, gestalten es ja billich, daß die Gaaben derme hinweg genommen werden, der undanckbar einweders dieselbe nit erkennet, oder nit achtet, oder wohl gar verachtet.

438

Eine so entseckliche Bestrafung nit zu verdienen, lasset uns ernstlich entschliessen, in das künfftig nit undanckbar zu seyn jenem HErrn, der mit einer so grossen und sonderbaren Neigung uns geliebet hat, lasset uns die unend-

liche Schuldigkeiten erkennen, die uns gegen ihme obligen. Lasset uns offtermahl ihne für so grosse, für so vile Gutthaten Danck sagen; besonders, da in der Kirch der fürnehmsten Geheimnussen jährliche Gedächtnuß feyerlich begangen wird. Jedoch solle unsere Dancksagung vor allen im gute Beyspihl unserer Sitten, und Führung eines Lebens, welches würdig seye des Glaubens, den wir bekennen, sich zeigen, und hervorscheinen: also wird geschehen, daß unser Heil. Glaub in Schätzung und Verehrung bey denen Unglaubigen zunehme, und dise letztlich sich bewegen lassen, selben anzunehmen, gänglich überweisen, es müsse nothwendig heilig seyn jenes Gesag, welches sie sehen, daß es heilig von seinen Nachfolgeren gehalten werde.

E N D E.



Regi.